



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Gedichte Ossian's eines alten celtischen Helden und Barden

Macpherson, James

Düsseldorf, 1775

VD18 90058992

Anhang einiger neu aufgefundener Gedichte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49609)

Anhang.

Bosmina.

Ein

Gedicht.

Inhalt.



Dies ist eins der ernsthaftesten Gedichte unseres Varden. Duthlamor, Gebieter von Gormin, das man für eine der Schettländischen Inseln hält, hatte Sergus den Sohn Fingals nach seiner Landung in Gormin bey seiner Rückkehr nach Norven beleidigt. Fingal segelte diese Unbild zu rächen, mit einer zahlreichen Flotte gegen ihn. In der Nacht seiner Ankunft erscheint ihm der Geist seiner verstorbenen Gemahlin Clarho, der Tochter Cathulas, Königs von Inistore. Sie warnte ihn der Gefahr, worinn seine Tochter Bosmina sich befand, und bittet ihn, gleich abzureisen, sie aus den Händen Malcarglos, des Gebieters von Sertrol, einer Landschaft in Scandinavien zu retten. Malcarglos verliebte sich in sie bey einem Mahle, und bediente sich der Abwesenheit Fingals und seiner Krieger, in Norven einzufallen, und sie mit Gewalt zu entführen. Fingal getrieben durch diesen Traum, Bosmina zu helfen, und begierig den Krieg mit Duthlamor eilends zu schliessen, schickt seinen Varden Ullin, ihn zu einem Zweykampfe auszufodern, und den Streit dadurch zu entscheiden. Er willigt ein, und der Krieg endigt sich mit seinem Tod. Fingal segelt von der Bay von Clubar ab, landet in
Nor

Norven, trifft Malcarglos und sein Heer. Eine Schlacht folgt. Singal tödtet Malcarglos, treibt sein Heer in die Flucht; aber da er die Flüchtigen verfolgt, findet er seine Tochter Bosmina tödtlich verwundet von Farul, Malcarglos Vertrautem, dessen Sorgen sie vor der Schlacht von Malcarglos übergeben ward, mit Befehl, sie zu tödten, wenn Singal siegen würde. Singals Klage lied beschließt das Gedicht.

30f



B o s m i a .

Ein

G e d i c h t .

Wann wird der Schall des Jammers aufhören! wann wird Selma vom Trauern befreit seyn! Ossians Seele ist mit Wehmuth beladen! Singals Geschlecht ist erloschen! meine Harfe! du ruffst eine traurige Erinnerung zurück! du ergößst das Herz des Bardens nicht mehr! meine Augen sind trüb! die Gefährten meiner Jugend erliegen, gefallen sind meine Kinder. Feige wandeln, wo einst der mächtige Singal geherrscht. Selma! deine vermodernde Thürme zerfallen, deine stattlichen Hallen vergehn. Durch deine leeren Vorhöfe brausen die heulenden Winde. Wild Gras verbirgt die Sitze des Königs. Die Eule nistet in seinem Schild; Moos bedeckt die Waffen des Helden; die Augen der Schönen segnen deine Mauern nicht mehr; mit den dunkelrollenden Jahren sind deine Töchter verschwunden. Deine Helden sind erschlagen. Deine Bardens sind todt. Wann wird der Schall des Jammers aufhören! wann wird Selma vom Trauern befreit seyn!

Doch leih mir deine Töne, meine Harfe,
es

es giebt noch Trost in deiner Stimme; das Lied der Wehmuth ist reizend. "Es war in den Tagen meiner Jugend, und ich segelte mit Singal nach Gorm-in, zur stürmischen Insel Duthlamors, des Feindes der Fremden. Fünf hundert Jünglinge folgten dem Helden; freudig durchpflügten wir die schäumenden Bogen. Die Winde füllten unsre weißen Segel. Die felsigten Hügel des stürmischen Gorm-in erschienen. Wir stürzten in Clubars Bay. Singal sprang zum Ufer in seiner Kraft. Sein Speer stützte den Held. Seine rassellenden Waffen erschallten. Seine Helden gossen sich längs dem Gestad'. Wir deckten unsre Glieder mit Stahl'. Hoch an den Hügeln erschien Duthlamors düstres Heer. Der Führer war unter ihnen, wie der Hirsch, in der Mitte der Herde. Stattlich schritt der Gebieter, aber seine Stirn war finster und unhold. Schwarzer Zorn flammte von seinen Augen. Der Tod der Fremden loderte in seinem Herz'. Von seiner Zunge stürzten stammelnd die Worte seiner Wuth. "Ist dies der mächtige Singal," sprach er, "Norvens weit berühmter Gebieter? kömmt er seinen Sergus zu rächen? laß ihn kommen! ich verlange mein Schwert in seinem Blute zu färben, die Geyer mit seinem Leichnam zu weiden." So sprach der stolze Gebieter, da düstre Schatten der Nacht vom Weste sich gossen, und beyde Heere in Schatten verhüllten.

Singal ruhte am Ufer. Ein Fels stützte sein Haupt. Seine Helden lagen um ihn. Durch seinen Bart stürzen pfeiffende Lüfte. Rauhe Windstöße brüllen über das Meer, und treiben die
schän-

schäumenden Bogen zum Ufer. Durch die Schat-
ten blihen feurige Dämpfe. Gebrochene Seufzer
des Todes hörten aus den Wolken der Nacht.
Singal ward traurig. Gedanken verfloßener Jahre
flogen in seiner Seele. Unglücks-Abhdungen über-
schatten sein Gemüth; aber Schlaf schloß endlich
die Augen des Königs.

Da war's, daß Clatho zu den Trän-
men des Gebieters herabstieg. Ihr Antlitz war
blaß, wie der Mond, wenn düstre Wolken seinen
schweigenden Schimmer bestürmen, und der
Wandrer die Abwesenheit seiner Strahlen betraurt.
Ihre Kleider waren vom grauen Nebel der Wüste.
Zähren fielen von ihren erloschenen Augen. Oft
steigt der verworrne Seufzer ihrer Brust. End-
lich brach in traurigen Tönen ihre schwache wins-
felnde Stimme heraus. "Unglücklicher Singal!
deine Jahre sind zum Jammer bestimmt. Immer
muß Stahl deine Rechte belasten, immer Unglück
deinen Stamm überfallen. Deine Hallen die Zus-
flucht der Fremden, sind entehrt. In Norven
wüthet der düstre Malcarglos. Das Blut dei-
nes Volks trieft an seinem Schwert. Auf, Sin-
gal auf, fleuch zur Hülfe Bosminas!"

Sie schied in ihrem Wirbel, wie die
scheidende Sonne, wenn sie ihr Antlitz in den
westlichen Fluthen verbirgt, aber noch einzige trös-
sende Strahlen hinterläßt. Singal fuhr plötzlich
in Waffen empor. Er griff seine bäumende Lanze.
Die reizende halb sichtbare Bildung erschien noch
seinem Gesicht; noch erschallten in seinem Ohre
die traurigen Töne. Die Augen meines Vaters
wa-

waren schreckbar. Wuth schwoll in der Mitte seiner Seele. Unse Krieger erkannten, daß er die ehrwürdigen Gestalten der Todten gesehn; denn in der Zeit der Gefahren stiegen sie oft zu seinen Träumen. Wir standen schweigend in der Ferne. Traurig sahn wir des Königs Zorn.

Nun schien der graue Morgen in Osten; die Sonne begann ihren feurigen Lauf. Ihr Licht vergoldete die Gipfel der Berge, und flammte an den Schildeu der Krieger Duthlamors. Sie standen droben in ihrem Stolz', wie Hayne von erhabenen Fichten, die ihre Häupter gen Himmel empören. Singal erblickte den trozigen Feind. Die brennende Wuth seiner Seele erhob sich; er rief, und sprach zu Ullin. "Geh, Ullin, sag Duthlamor einsam mit mir auf der Ebne zu kämpfen. Ich verlang nicht den Fall seines Volks; denn Fergus war nicht von ihnen beleidigt. Meine Rechte trachtet nicht nach dem Blute der Schwachen, auch frolock' ich nicht im Lode der Tapfern; aber meine Rechte demüthigt die Stolzen. Hochmüthige stürzen unter meinem Schwert."

Der veraltete Barde gehorchte. Stattlich schritt er gegen den Feind. Vorwärts hielt er seinen blitzenden Speer. Ernsthaft sprach er die Worte des Königs. "Singal erwartet dich einsam an der Ebne, den tödtlichen Kampf zu versuchen. Sein Arm verachtet das Blut der Schwachen, aber die Blitze seines Schwerts erschrecken die Stolzen. Kommt Duthlamor, Singal erwartet dich einsam an der Ebne. Grimmaig und
Stolz

stolz versetzte der Führer; "lang hab ich gewünscht diesem Feind zu begegnen, und mein Schwert in seinem Blute zu färben. In seinem Fall' wird meine Seele frolocken, seine Krieger sollen bluten unter meiner Lanz. Keiner von seinem verhassten Geschlecht', soll nach Selmas Mauern rückkehren. Derer Gattinnen sollen weinen, die gegen Duthlamor zu kämpfen gekommen. Ihre Kinder, der Väter beraubt, sollen häufige Thränen vergießen, aber Duthlamors Seel' wird frolocken, Blutvergießen ergötzt meine Seele."

Der Bard kehrte zu Singal mit dieser traurigen Rede zurück. Singals steigende Seele frolockte. Ueber sein Antlitz schimmert ein Lächeln, und verbreitete Freud über die Seelen der Krieger. Wie die Sonne, wenn sie durch die düstern Wolken eines Sturms hervorbricht, die traurigen Scenen erheitert, und den erschrockenen Jäger ergötzt, also frolockten wir im Lächeln des Königs. Er griff seinen schimmernden Schild, und rüstete seine Glieder mit Stahl. Lunos Schwert blitzte in seiner Hand. Hoch an seinem Helm' rauschte der Fittig des Adlers. Er schritt voran in der Kraft seiner Nacht, und summte ein troziges Lied. Seine grauen Locken wallten im Wind'. Die Erscheinung meines Vaters war schreckbar. — Wend' deine Augen, o Clatho, hinweg, hüll' dein schönes Antlitz in Wolken! schau nicht den Kampf der Gebieter! deinen Singal umgeben Gefahren!

Schnell und kühn, wie der Adler des Himmels, wenn er die Wolken durchfährt, und schreyend

schreyend von seinem lustigen Felsen den Raub zu zerreißen, herabschießt, stieg jauchzend zum Treffen der düstre Duthlamor, von seinen Hügelu herab. Seine rasselnden Waffen erschallen. Er stürzte voran im Stolz seiner Kraft, wie ein Ross in der Freud seines Laufs; Muth flammte in seiner männlichen Brust; aber schwarzer Zorn verstellte seine Seele. Grausamkeit besleckte sein Herz. Er nahte sich und sprach prahlend zu Singal. "Dein Tod ist endlich bestimmt. Dein Sturz soll meine Rechte veredlen. Die Geyer des Himmels sollen deinen Leichnam zerreißen; kein Grab deinen leblosen Körper einschließen. Ich frolock' im Blute der Fremden. Deine Waffen sollen meine Halle beziern. Sie sollen sprechen zu künftigen Jahren, und sagen, wie Singal unter Duthlamors Klinge gefallen." Singal antwortete lächlend, "eitler Führer, ich verachte dein Drohen. Ich haß dein unedles Herz. Wenn ich soll fallen, denn einst muß der Krieger erliegen; wird mein Ruhm in Liedern leben. Der Weidmann wird meinen Namen erheben; künftige Jahre singen mein Lob. Die Jugend wird sich meiner Thaten bestreben, und flammen bey meiner Geschichte Erzählung. Aber Krieger, empör deinen Stahl, laß uns nicht die Zeit mit Worten verzehren.

Wuth schwoll im Busen Duthlamors. Seine Augen schossen schreckbare Flammen. Sein Speer, von Zorn getrieben, traf Singals erhabenen Helm, glitt vom schlüpfrichten Stahl, fiel gebrochen und schimmernd zu Boden. Dann flog auch deiner o Singal, er durchdrang Duthlamors
D Schild,

Schild, aber der behutsame Krieger sich beugend vertheidete eine Weile den Tod. Plötzlich blitzten ihre Klingen zum Himmel, über ihre Häupter flogen schreckbare Kreise von Licht. Lunos Schwert stieg herab, spaltete Duthlamors Schild, und hieb zu Boden seinen Arm. Von der Wund rauschen Ströme von Blut. Der Krieger stürzt auf seinen Schild. Schatten des Todes bedeckten seine Augen. Seine rasselnden Waffen erschallen. Gornins Ufer hörte seinen Fall. Mitleid rührte die Seele von Singal, er befahl Ullin sein Grabmal zu heben, und das Lied des Friedens zu tönen. — Verworren und schweigend zogen Duthlamors Krieger hinweg. Sie hasten die blutigen Gedanken ihres Königs, aber betraurten seinen Fall; denn oft hat er sie zum Treffen geführt, oft mit ihnen die Gefahren des Krieges getheilt.

Singal befahl das Mahl zu verbreiten. Die Freude der Muscheln goß sich herum; aber düstre Behmuth saß an der Stirn des Gebieters. Sorgen füllten seine männliche Seele. Seine Gedanken rollten nach Norven. Kein Bard ergötzt uns mit Liedern. Wir waren mit Jammer beladen. Schweigen herrschte umher. Endlich hob Singal seine tranrige Stimme: "Ossian spann meine Segel. Der Feind wüthet in Norven." Wir stürzten zum Ufer. Wir spannten unsre weissen Segel zum Winde, und durchpflügten die schäumende Tiefe. Duster und laut in ihren brausenden Wirbeln flogen Nachtgeister vorbey. Winselnde Stimmen wurden vernommen. Röthlichte Sterne funkelten schreckbar durch gebrochene Wolken. Grüne Luftbilder des Todes
flos

flogen über die Fläche des Meers. Singal sah diese gräßlichen Zeichen, er sah, aber scheute sie nicht.

Albions Klippen erschienen, und Norvens felsigte Hügel. Sie schimmerten zum frühen Strahle des Morgens. Ihre grünen Wälder wallten reizend zu unserm Gesicht. Wir warfen unsre Jugend über die Küste. Vor ihnen schritt Singal wie eine feurige Säule, und suchte die Feinde des Lands. Wir fanden sie an der Heyde Suramons, alle mit blitzenden Waffen bedeckt. Singal rief seine Krieger, und sprach eilends zu seinen Führern. „Kein edler Feind ist vor euch. Keine Krieger, die Ruhm in Waffen auffuchen. Sie sind der Lieblichen Feinde. Sie kommen Norvens weißhändige Töchter zu schimpfen. Heut brauche jeglicher Held seine Kraft. Laß unsre Führer heut brüllen durch die Reihen ihres Stolzes. Laß sie ihre stolzen Häupter heut beugen. Laß sie mit Jammer erfahren, daß nur der Unglücklichen Söhne Norvens hochbusigte Mädchen beschimpfen. Dann hob mein Vater seine mächtige Stimme, und rollte plözlich die Schlacht.

Wie der wilde Kampf des wütenden Meers, wenn starke streitende Geister von ihren Wolken die heulenden Stürme verschicken, und die brüllenden Wogen gen Himmel empören; wie das Krachen und Brüllen von börsenden Bergen, wenn eingeschlossene Flammen ihre arbeitende schwangere Leiber zerreißen, und ihre zerschmetterten Eingeweide in die Wolken vertreiben; so schreckbar war das Geprassel der Schlacht. Durch die Reihen flogen Schrecken und Wut. Krieger fallen an

Krieger. Stahl raffelt und schimmert an Stahl. Durch die Scenen schreitet grimmig der Tod, und wittert Wunden und Röcheln der Helden. Ehrwürdige Gestalten verflorener Zeiten hangen aus ihren Wolken, die Thaten ihrer Söhne zu schauen. Speere zischen durch die störrische Luft. Gebrochene Panzer gleiffen am Feld'. Ueber der Heyde dehnt sich der Sterbenden Aechzen. Morvens Wälder und Felsen erschallen. Weit fliehet der Tapfern Blut. Unter meiner Rechte fiel Cormath, mein Speer versenkt in sein Herz, schüttert in seiner Brust. Sein Helm stürzte zu Boden. Ich sah, und beweinte den edlen Jüngling. Er war dein Freund, o Bosmina! er stimmte reizende Lieder, sanfte Musik floss von seiner Zung'. Oft hoben wir unsre Stimmen zusammen, Selmas weißhändige Töchter zu loben. Aber immer sang er am liebsten von dir. Ach! er fiel in seiner Jugend, er fiel unbekannt durch die Hand seines Freunds. Seinen Fall zu rächen, rückte Corloch voran, er kannt' mich, und wandt' sich hinweg. Wir stürzten in die Mitte des Kriegs. Gaul mähte Reihen der Feinde, wie eine Flamme im Sommer durch die Heyde der Berge sich reißt. Malcarglos verheerte Morven. Von Flügel zu Flügel wütete die Schlacht. Singal wirbelte seine Klinge, und hob seine schreckliche Stimme. Freud schimmerte im Antlitz' der Führer, sie kannten die Zeichen des Königs. Schrecken erfüllte die Seelen der Feinde. Singal rollte ihre Reihen vor sich. Sie fielen gebrochen unter seinem Stahl', schreckbar waren die Blitze seines Speers. Zerstörung lief vor seinen Schritten. Krieger erlagen oder flohn. Malcarg

carglos sah die Flucht seines Heers. Es empört sich der flammende Stolz seiner Seele. Er stürzte wütend gegen den König, und warf seinen bäumenden Speer; die irrende Lanz' flog über den Held, und traf die Seite von Colthar, Colthar, dem Führer, den Singal geliebt, dem Freund seiner Jugend, und Gefährte all seiner Kriege. Wild jauchzend stürzte Malcarglos voran. Er suchte die Waffen des Kriegers zu beuten. Singal brannte vor Zorn. Durch das Rinn durchdrang er den düstern Führer. Die blutige Spitz durchbohrte sein Haupt, und theilte seine buschigten Locken von hinten. Wimmernd fiel der Gebieter zu Boden. All seine Krieger entflohn. Singal verfolgte ihre Flucht; unter seiner Rechte stürzten die Feinde, wie Hirsche unter den Pfeilen des Jägers. — Aber, o Vater! dein Lauf beschloß sich mit Jammer! — Der König vernahm das Winseln eines Mädchen; aus Mitleid wandt er seine Schritte dahin, entschlossen der Schönen zu helfen. Er blickte ein Mädchen sich wälzend im Tod'. Blut rauschte aus ihrer schwellenden Brust. "Wer bist du," sagt Singal, "welcher Feiger hat dir diese Wunde versetzt? Meine Hand weiß vielleicht dein Blut zu stillen, oft hab ich die Wunde der Tapfern geschlossen." Sie wandt sich. Sie kannte die Stimme ihres Vaters. Er sah Bosmina und fiol an ihre Brust. Keine Thränen flossen von seinen veralteten Augen. Der verzehrende Seufzer blieb erstickt in seiner Brust. Endlich begann der Gebieter. "Ach tref ich dich also; mein Kind! deine Wund zerreißt mein veraltetes Herz. Jammer belastet mein sinkendes Haupt; in Wehmuth rollen meine

Jahre vorbey! wer konnte dich also verwunden? wer der liebevollen Bosmina so grausam begegneten." Drey mal versuchte das Mädchen zu sprechen, drey mal entgieng ihr die winselnde Stimme. Endlich begann sie in Thränen. "Mein Vater, erfreu dich bey meinem Tod! meine Tage sind mit Ruhme geendet. Ruhm, wie der Schimmer der Sonne, soll ewig mein Grabmal beleuchten. Malcarglos in der Wut seiner Liebe suchte deine Tochter zu entehren. Deine Führer stürzten unter seinem Schwert! was vermogte die verlassene Bosmina! ich rief meinen Vater vergebens, vergebens begehrt ich sein Mitleid. Grimmig griff er meine Hand, und zwang mich gewaltsam hinweg. Er übergab mich den Sorgen Saruls, mit Befehl mich zu tödten, wenn Singal gesiegt. Sein Dolch hat mir diese Wunde versetzt. Ich sterb' mit Freude mein Vater, da Sieg deine Klinge bekränzt. Laß Selmas Mädchen mein Grabmal errichten. Laß mitleidige Warden meinen Namen zu künftigen Zeiten versenden! o Clatho empfang deine sterbende Tochter! es wandre mein Geist mit dir an den Wolken, mit den lieblichen unschuldigen Mädchen der Berge. — Mein Vater, erfreu dich bey meinem Tod! meine Tage sind mit Ruhme geendet."

Lang trauerte Singal über Bosmina. Endlich rief er den veralteten Ullin. "Geh," sagte er, "du erster meiner Warden! Geh, errichte das Grabmal Bosminas! laß Selmas Tochter ihre zitternden Harfen ergreifen, und singen des Mädchen Lob! Laß sie ihr Grab mit Blumen bestreuen! laß sie die Erde mit Thränen

nen benehen! laß Barden mit jährlichen Liedern
ihren Ruhm zu künftigen Tagen verschicken, und
ihren Geist zu den Wolken erheben. Leb wohl du
Schimmer von Selma, leb wohl du Trost mei-
ner sinkenden Tage!

O Morven! meine Jahre sind verschwun-
den. Mein Herz ist von Jammer gebrochen.
Die Freunde meiner Jugend erliegen. Die Edhne
der Schwachen beschimpfen mein Alter. Sie be-
schimpfen die grauen Locken meines Haupt.
Fremde vermeiden meine traurige Halle. Wann
wird Jammer scheiden von Selma! Wann wird
Freude meine Seele erheitern! ach, warum sprech
ich von Freude! Bosmina, meine liebste Bos-
mina ist todt. In meinen Augen erschienst du
Bosmina, wie eine wohlriechende Blume mit all
ihren Zierden umgeben; die Lüfte des Frühlings
ernährten ihre Reize. Der Thau des Morgens
erhielt ihre Schönheit. Ihr lieb' die Sonne ihre
Farben. Der Wandrer blickt' die liebliche Blume,
er pries ihre herrliche Gestalt. Aber, der Hauch
des Norden schwang sich heran, versengte die
liebliche Blume, und stürzte ihr zierliches Haupt
in den Staub. Der Wandrer kehrte zurück.
Blickte wieder ihre versengten Blätter. Bedaurte
den Verlust ihrer Reize, und pfif traurig vorbei.
So bist du gefallen, Bosmina, so in den Tagen
deiner Jugend verwelkt! Ach! wohin soll Singal
sich wenden! Jammer begleitet überall meine
Schritte. Ach! Bosmina, meine liebste Bosmi-
na ist todt!

Steigt herab, ihr Geister meiner Väter!
24 ruft

248 Hofmina. Ein Gedicht.

ruft zu euch euren graulockigten Sohn! ich verlang' nach der engen Behausung. Ich wünsch' in die Wolken zu steigen. Was sind die Tage des Kriegers! was seine berühmten Gefechte! sie sind eitel und leer, wie das rothflammende Luftbild, das funkelnd die Schatten der Nacht durchschießt, eine Weile den Wandrer erschreckt, aber plötzlich vergessen verschwindt. O Norven, meine Jahre sind verschwunden, mein Herz ist von Jammer gebrochen!

Die Worte des Königs erreichten mein Herz. Ich mengte meine Thränen mit seinen Thränen, meinen Jammer mit seinem Jammer. Wir hoben das Grabmal der Schönen. Ullin rührte die traurige Harfe, und stimmte den Wehmuths-gesang. Ich tönte mein Lied zu ihrem Lob. Selmas Töchter bezierten ihr Grab. Der Jäger beschaut die einsamen Steine. Betrübniß steigt in seiner Seele. Er segnet das Mädchen von Selma, und lobt dein Geschlecht, o Singal!

Df

Ossians
letztes Lied.

Inhalt.



Ossians Anruf, an einen Schuldaer, oder ersten Christlichen Missionarien, worinn er die traurigen Gesänge dieses Fremden verwirft, und die Begriffe der Sarden jenen der Schuldaer entgegensezt. Auf Ossians Begehren singt Alpin ein Lied, seine sinkende Kraft zu erquickern; dieses führt die rührende Episode von Turlach und Sulvira ein. Ossian greift seine Harfe, und da er seinen annahenden Tod spührt, endigt er seinen Lauf, mit einem feyerlichen Liede zum Lobe der Weisheit.



Of



Ossians

letztes Lied (*).

Graulockiger Sohn des Fremden Gebiets,
der du einsam mitten in Wäldern wohnst!
o du, dessen traurige Stimme, wie der
murmelerde Schall des entfernten Stroms, oft
meine Ohren erreichte! komm und erzähl' deine
dunkeln Träume! ergeuß deine feyerlichen Lieder!
Aber warum sollt ich in deinen Hymnen frolocken?
sie rollen schwarze Schrecken längs unsern See-
len, sie erschüttern die Gemüther der Tapfern.
Dein Lied ist wie das Wechzen jener Wolke, die
arbeitend mit ihrer tödtlichen Frucht, krachenden
Donner verbreitet, und dann aus ihrem düstren Leib,
die spitzen Pfeile des Todes herausschießt. Fleuch
zu deinem entfernten Land', fleuch von unsrer
glücklichen Insel!

Mors

(*) Dies ist die Unterredung mit einem Schuldäer, oder
vielmehr nur ein Fragment derselben, worauf Mac-
pherson in seiner Abhandl. über das Alterthum der
Gedichte Ossians zielt, da er sagt, Ossian habe am
Ende seines Lebens mit einem Schuldäer über die Christ-
liche Religion gestritten.

Morvens Söhne sind berühmt, sie brennen bey den Gedanken der Thaten ihrer Väter. Die Blitze ihres Stahls erschrecken die Stolzen, aber ihre Hallen sind der Unglücklichen Zuflucht. Wie die starkbeflügelten Adler des Himmels auf ihren Raub herabschießen; wie die brüllenden Berg-Ströme, mit heftigem Regen geschwollen, schäumend von den Felsen sich stürzen, und in ihrem brausenden Lauf, erhabene Eichen und Hayne zerreißen; so schnell, so kühn, so gewaltsam, stürzen die Söhne der Wüste zum Krieg, und frolocken durch die Reihen ihrer Feinde. Morvens Barden sind reizend, fern von unsern Seelen, vertreiben den Jammer die Stimmen des Liebs; sie giessen Muth in die Seelen unsrer Jünglinge; sie besänstigen die zärtlichen Herzen unsrer hochbusigten Mädchen. Fleuch, Fremder, fleuch mit deinen dunkeln Gesängen, stör nicht das Glück unsrer Insel!

Alpin du Freund meiner Jugend, du Stütz' meiner sinkenden Jahre, schlag die melodische Harfe, und lull' meine Seele zur Ruh! wie Thau die welkende Blume erquickt, so beleben Gesänge das Herz. Ich werd nach dir meine Stimme erheben, und das letzte meiner Lieder ertönen. Ich spür mein kommendes End. Die kalte Rechte des Tods ergreift, wie ein frierender Hauch, Ossians kraftlose Seele.

Alpin.

„ Eitel sind die Freuden des Lebens, eitel die Länge der Tage. Menschen-Geschlechter
fal-

fallen wie Blätter, neue Geschlechter, spriessen wieder wie Keime; aber sie reichen zum nemlichen Ziel. Wie Wogen auf Wogen sich wälzen, und gegen die Ufer sich brechen, so stürzen die Söhne der Menschen. Mächtige fallen wie Feige. Wer kann den dunkelrollenden Strom der Jahre einhalten? wer binden die Flügel der Zeit? das hungrige Grab verschlingt unerbittlich das blühende Mädchen, den zarten Jüngling, und den graulockigten Krieger, den Schrecken des Felds. Sie liegen untereinander vermischt. Wo sind die grausamen Gebieter, die im Blutvergiessen frolockten? wie Lanos tödtliche Dämpfe, verzehrten sie ganze Länder in ihrer Wuth. Aber ihre Namen sind vergessen; der Bard vertreibt sie aus seinem Lied'. Ihre dunkeln Geister wandeln einsam in den dicken Nebeln der Sümpfe. Sie steigen nie zur Wohnung der Wolken.

Aber ihr Helden, ihr Freunde der Leidenden, ihr, deren Schwerter nie Schwache verletzten, ihr lebt ewig im Lied! wir loben dich Tremmor bey unsern Mahlen, Morven erschallt vom Namen Singals. Auch Ossian du bist berühmt. Conas liebliche Stimm ist beehrt. Wer sang wie du an unsern Hügeln? wessen Schwert blitzte wie deines im Streit deiner Freunde? wessen Rath war so heilsam wie deiner? wer beförderte wie du das Wohl deines Lands? Aber Glück folgt nicht immer, o Barde, den Pfaden der Gerechten. Wie die schwarze Wolke des Westen über das Antlitz der Sonne sich stürzt, und bey dem End ihrer glorreichen Reise den Glanz ihres schimmernden Laufes verdunkelt, so schließt sich

ds.

öfters mit Unglück das Leben des edelsten Kriegers.

Ich irrte einst an dem Hügel, und hörte die Klagen des alten Sclamin. Seine Stimme war sanft wie das Lüftchen des Frühlings, das durch die grünkeimenden Zweige der Hayne sich schwingt; er saß an einem zertrümmerten Felsen neben der Quelle eines murmelnden Baches. Seine grauen Locken seufzten im Hauche, und wallten um seinen Stab. Thränen flossen über seine veralteten Wangen. Er sang, und die Geister der Nacht horchten aufmerksam zu seinem Lied. "Ach warum so still o du Wind! warum rollst du so sanft, du murmelnder Strom! da Drkane meine Seele durchwühlen, da Aufruhr der Wehmuth meinen Busen zerreißt. Braust ihr düstern Stürme des Nord's! schlägt wilde Meere gegen die Wolken. Doch halt mit eurer eiteln Bestrebung, ihr schildert nur schwach die Verwirrung meiner Seele.

Ach wo bist du sanfte Sulvira, du liebste Mädchen unsrer Hügel? wo ist dein Bruder Colulla, die Hoffnung meines abnehmenden Alters? warum flieht ihr vor eurem Vater, warum laßt ihr ihn einsam im Jammer? mich dünkt ich sehe zu Zeiten eure blassen und dämmernden Geister, wenn der schwache Strahl des Mond's, die braunen Seiten der Wolken befärbt. Ich ruf eure liebevollen Gestalten, aber ihr gleitet unfreundlich hinweg. Ihr Felsen horcht mein trauriges Lied! ihr Wälder erschallt meinen Jammer! — Meine Hallen waren die Zuflucht der Fremden

Fremden; mein Schwert das Schrecken der Feinde. Aber was nützte meine Kraft! was nützte meine wirthliche Seele! Sorlath kam von Albions Klippen, den sanften Strahl Slimonas zu werben. Hundert Hügel erkannten sein Herrschen; zahlreich waren die Hirsche seiner Wälder, zahlreich seine kriegerischen Helden. Aber nur wenige begleiteten seine Schritte, denn seine Seele war friedsam. Sulvira blickte den edlen Jüngling. Der geheime Seufzer ihrer Liebe erhob sich. Ich segnete diesen Schimmer der Jugend, und versprach ihm das erröthende Mädchen. Würde umfloss ihre stattlichen Schritte. Lieb' flammte in ihren blaurollenden Augen. Ihre Stimm' war die Musick der Harfen, ihr Herz großmüthig und mild. Freud' herrschte in den Hallen Slimonas. Wir verzehrten die Nacht in Gesängen. So bald nun der graue Morgen erschien, und die Sonne ihr ungeschornes Haupt aus ihrem wässerichten Lager im Meere erhob, sammleten wir die springenden Hunde der Jagd, und schritten zu Gormbans waldigten Hügeln, zu den Pfaden der astigten Hirsche. Wir befärbten unsre Speere im Blute der Eber der Berge. Wir genossen drey Tage in den Wäldern das Mahl. Die Kraft der Muscheln goß sich herum. Mit eilenden Schritten kam Jarbil heran. Wehmuth bedeckte sein Antlitz. Seine Worte waren mit Seufzern gebrochen. "Auf," sagte der Jüngling, "Gellamin auf, Struthdarg, Mathons wildblickender Fürst hat deine Hallen bestürmt. Sein Arm ist der Donner des Himmels, der die Ebhne der Thäler versengt. Sein Schwert trieft vom Blute deiner Freunde. Ich stürzte mit unsern Führern von

von der Jagd'. Unglücks-Abnungen schwellen in meiner Seele. Ich floh zu meinen trauervollen Hallen. Dort fand ich meinen zarten Colulla rollend in Tod, einen gebrochenen Speer in seiner Seite; Quellen von Blut rauschten von seinen Wunden. Er sah mich, streckte seine Rechte und sprach. "Gellamin! der Arm meiner Jugend war schwach. Ich suchte Sulvira zu schützen, aber Struthdargs Schwert überwand; er entführte das weinende Mädchen, und lächelte über ihr schmerzliches Wimmern. Der Tod erschreckt nicht die Seele Colullas, er fiel in der Tapfern Streit." Seine Worte zerrissen mein veraltetes Herz. Wild, verzweifelnd, grimmig floh Torlath. Wuth schwang seinen besflügelten Lauf. Seine jugendlichen Schritte giengen schneller als meine. Sulvira sah unsre Ankunft. Sie rief ihren Vater und Liebsten; aber ach! sie rief ihren Liebsten vergebens. Er fiel unter Struthdargs Klinge. Ich kam mit den Schritten des Alters, ich vernahm das traurige Schreien meiner Tochter. Struthdarg erreichte eben das Ufer, und bestieg sein schwarzbusigtes Schiff. Er zwang Sulvira voran, und hob sie hoch in seinen Armen. Ihr Busen war mit Blute besleckt. Ihre Locken flogen verworren im Wind'. Hoch schlug mein wütendes Herz. Grimmig warf ich meine Lanze. Der fliegende Speer durchdrang den Hals des Verräthers! aber, ach, er durchdrang meine Tochter zugleich! sie stürzten an den schlammigten Fels. Ich fiel auf den Busen Sulviras, und benetzte ihre Wund mit meinen Thränen. Am Seegeschlagenen Ufer hob ich ihr Grab, und legte Torlath an ihre Seite. Rucht
friede

friedsam ihr unschuldigen Kinder der Liebe, an
Morrvens felsigtem Gestade, schlaft sanft in der
Höhle des Felsen! ach mein Geschlecht ist erlos-
chen. Ich gleich der vermoderten Eiche der Wü-
ste, meine Nester sind hinweggerissen. Mein ver-
alteter Stamm ist vergangen. Ach was ist das
Glück des Lebens, was das eitle Prahlen der
Waffen! alles ist nur ein schwindender Traum!"

" So sang der alte Gellamin. Seine
Worte schmelzten meine Seele. Ich vernahm
seine abnehmende Stimme. Ich gieng, und fand
ihn erstarrt. Ach Ossian, eitel sind die Freuden
des Lebens, eitel die Länge der Tage. "

Ossian.

Schauervoll ist dein trauriges Lied, aber
lieblich die Stimme der Wehmuth. Reich mir
meine Harfe, o Alpin! horch meine überfließende
Seele, Ossians letzte kraftlose Liede.

" Ihr Geister meiner Väter, ich hör eu-
ren Ruf! meine Freunde, eure reizenden Stim-
men erreichen meine Seele! bald werd ich zu
euren melodischen Schaaren mich fügen, und sin-
gen mit euch an den Wolken. Lebt wohl ihr
Hügel von Cona! lebt wohl ihr murmelnden
Ströme! lebt wohl ihr Hayne und Berge. Oft
habt ihr von meinen Liedern erschallt. Oft in
deinen Felsen, o Morven! sang ich die edlen Tha-
ten der Helden. Oft hob ich das Lob der reiz-
den Schönheit. Leih mir noch einmal, o Harfe,
deine gefällige Hülf, laß den Glanz der mächt-
gen Wahrheit meine dunkle Seele beleuchten.

R

Laß

Laß künftige Varden in ihren Gesängen Ossians letzte Löhne bewundern. —

“ O du des Menschen einziges Glück, Weisheit ich sing dir zum Lob! du veredelst des Kriegers männliche Brust, du lehrst ihn Betrübten zu helfen. Du streust Segen, wie Thau, auf das Land. Du entzündest die Seelen der Varden. Deine Stimme hemmt den Lauf des Kriegs. Friede begleitet deine liebevollen Schritte. Wo du deinen Wohnsitz erwählst, hangen unnütz die Waffen in den Hallen. Sie blitzen nur in den Händen der Jäger, sie schrecken nur die Eber der Wälder. Mädchen schön wie Geister der Hügel, edle Jünglinge tanzen zusammen, um die Eiche des Fests. Sie fürchten keinen grausamen Einfall. Das Aug ihrer Väter schaut sie mit Freude. Beym reizenden Anblick schimmern die Gesichter der Greise. O Sonne! du stolzes Licht des Himmels, die du in deinem stattlichen Laufe frolockst! o Mond du zierlicher Wandrer der Nacht! o Sterne, die ihr so funkelnd erglänzt in der blauen Schaaale der Luft! beugt euch, und erkennt die Würde der Weisheit. Ihr Ströme wie ihr herannurmelt! ihr Winde wie ihr über Meere erbraust! ihr Felsen wie ihr die Wolken besteigt! ihr Wälder wie ihr eure grünenden Blätter erschütteret, vereinigt euch in einem harmonischen Lied, singt zum Lobe der Weisheit! glücklich sind die Gebieter, die deine Würde empfinden. Glücklich das Land, das dein Herrschen erkennt. O Weisheit tröste mein End! ich spür' meinen kommenden Tod. Empfangt mich ihr Geister meiner Väter, empfangt den sterbenden Ossian. ”



Ein Kenner Deutscher Art und Kunst, ersuchte mich meiner Uebersetzung Proben vom Gesangmäßigen des Originals mit buchstäblicher Wortübersetzung beizufügen, damit man "von der Gesangsweise, Wortfügung, und Ideen-Schwunge Ossians fühlbare Beyspiele sähe, und sich in den Lyrischen Sang des Altvaters hineinschwingen könnte." Ich kann für ist seinen Wunsch nur zur Hälfte erfüllen, ich hoffe aber durch meine Freunde in Schottland nächstens in den Stand gesetzt zu werden, der Neugier des deutschen Publikums hierinn nichts mehr zu wünschen übrig zu lassen.

Ossians Lied

nach

der Römer Niederlag.

Steigt auf euren brausenden Flügeln,
Steigt ihr Geister der Krieger herab!
Kommt von euren Hallen des Donners!
Theilt mit euren Söhnen ihre Freude!
Der König der Welt ist von unsern Feldern ver-
jagt!

Der stolze Feind, der drohte dem Land!

* * *

Sein schnaubendes Ross im Stolz seines Laufs,
Soll ihn mit Sieg nicht führen zurück.
Ihn streckte Nordens Speer an der Ebne,
Den stolzen Feind der drohte dem Land!

* * *

Die Flügel seiner Adler streuten Schrecken umher
Streuten Schrecken im Busen unsrer Mädchen,
Aber unsre kriegerischen Jünglinge lächelten beim
Anblick,

Sie

Sie stürzten wie Ströme, durch die Reihen ihres
Stolzes,
Und rissen hinweg die Feinde des Lands.

* * *

Eine düstre Wolke hieng über unsre Hügel,
Lob schwang sich schreckbar durch unsre Thäler!
Man hörte das Wehzen der Mütter,
Die verstorbenen Seufzer der Mädchen.
Singsal vernahm ihren Jammer;
Seine flammende Seele erhob sich.
Stolzer Fremdling! warum hast du seinen Zorn
gereizt?
Warum hast du den Krieger zu Waffen gehezt?
Warum kamst du zu verheeren das Land?

* * *

Eure Reihen versengte der Blitz seines Stahls.
Ihr floht wie Hirsche vor den Flammen seines
Schwerts.
Unsre bangen Mädchen lächeln zu eurer Flucht
Sie befragen ihre rückkehrenden siegenden Jüng-
linge:

Waren dies die schreckbaren Feinde des Lands.

R 3

Hebt

* * *

Hebt ihr Barden, eure reizenden Lieder!
Singt Singals ruhmvolle Thaten!
Selmas weisshändige Mädchen greift eure Harfen!
Es lebe der Krieger in euren Gefängen!
Lull! seine Seele zur Ruh!
Lullt die Seele des Kriegers zur Ruh,
Dessen Arm überwand die Feinde des Lands.

* * *

Fliegt finstre Sorgen von unseren Mahlen!
Reicht ihr Mädchen die funkelnde Muschel herum!
Genießt ihr Krieger der Tapferen Lohn.
Glücklich die Schönen, deren liebliche Reize,
Norvens muthige Jünglinge schützen!
Glücklich die Jünglinge, deren Schwerter befreiten
Selmas Mädchen von den Feinden des Lands.



In-